

mige Mikrolithen, zwei dreieckige Mikrolithen, eine Mikroklinge mit schräger Endretusche, acht Kernsteinkratzer, zwei grobe Schaber und zwölf klingenförmige Absplisse. Bodenverfärbungen und andere Anhaltspunkte für eine Siedlung konnten nicht entdeckt werden. Es genügt immerhin zunächst die Feststellung, daß auf jener rings vom Schwarzen Moor umgebenen, hochgelegenen Sandinsel, wie sie in großer Zahl in diesem ehemaligen Moorgebiet noch vorhanden sind, bereits mittelsteinzeitliche Siedlungen bestanden haben, ehe die gleichen Gebiete zur frühen Bronzezeit dann als Bestattungsplätze benutzt wurden.“

### Ein Hügelgräberfeld bei Goldbeck, Kreis Stade

Im Frühjahr 1962 mußte in der Gemarkung Goldbeck im Landkreis Stade die Untersuchung von sechs bronzezeitlichen Hügelgräbern durchgeführt werden. Die Objekte waren durch Kiesabbau dringend gefährdet. Die Ausgrabung wurde veranlaßt durch eine Meldung des zuständigen Kreispflegers Lehrer Lühmann, Beckdorf, dem auch für tatkräftige Mitarbeit Dank gebührt. Ganz besonders ist dem Landkreis Stade zu danken, der durch die Übernahme der gesamten Finanzierung die Untersuchung erst ermöglichte.

Fünf dieser Hügelgräber lagen noch in Heide und Buschland. Sie waren größtenteils bereits früher durch Kopfstich angegraben worden. Ein sechster Hügel lag etwas entfernt von dieser Gruppe nur noch als Torso im Ackerland.

Hügel 1 hatte einen Durchmesser von etwa 13 m und eine Höhe von etwa 0,85 m. Der nordwestliche Quadrant des Hügels enthielt, etwa 3 m vom Mittelpunkt des Hügels entfernt, in einer Tiefe zwischen 50 und 60 cm unter der heutigen Hügeloberfläche eine Steinsetzung. Sie verlief auf einer Länge von 2 m in ost-westlicher Richtung. Unmittelbar daneben kamen in gestörter Lage Leichenbrand und Urnenscherben — die Reste einer Leichenbrandbestattung — zutage. Sie ist als Nachbestattung in dem älteren Hügel vorgenommen worden. In dem süd-

westlichen Quadranten wurde ein rechteckiges 3 m langes und fast 1 m breites Plaggengrab festgestellt. Es war etwa 0,40 m in den Boden eingetieft und mit acht großen Feldsteinen in lockerem Verband umstellt worden. Auf der Sohle des Grabes wurden in dunkler Verfärbung einige nicht näher bestimmbare Knochenreste sichtbar. An der westlichen Schmalseite des Grabes lag eine Bronzedolchklinge mit vier Nieten. Sie war noch von den Resten der Holzscheide umgeben. Die chemische Untersuchung wird zur Zeit durch Herrn Oberpharmazierat Dr. Völksen durchgeführt. Danach hat der Griff des Bronzedolches wahrscheinlich aus Geweih bestanden.

Mit fast der gleichen Länge, jedoch mit einer Breite von 1,75 m, lag unter diesem Grab in gleicher Längsrichtung eine zweite Körperbestattung. Man hatte die Grube etwa um 1,20 m in den gewachsenen Boden eingetieft. Dieses zweite Untergrab enthielt die Reste einer Hockerbestattung. Als Beigaben waren ein großer geschweifeter Becher, ein doppelter Klinglekratzer sowie ein großes Feuersteinbeil mitgegeben worden. An der südlichen Längsseite des Grabes konnte die Spur einer Holzplanke auf fast 1 m Länge verfolgt werden. Diese doppelte Grabanlage war im südöstlichen Quadranten von einer Holzkohlelage umgeben. Spuren dieser halbringförmigen Umfassung zeigten sich noch im südwestlichen Quadranten. Wenn sich auch die heutige Hügelmitte nicht ganz mit der Anlage der beiden beschriebenen Untergräber deckt, so darf doch angenommen werden, daß es sich dabei um die eigentlichen Zentralbestattungen gehandelt hat. Da die Mitte des Hügels bis fast auf den alten gewachsenen Boden herunter bereits in vergangener Zeit durchwühlt worden war, besteht die Möglichkeit, daß über diesen beiden Untergräbern noch ein drittes weiteres und eben höher gelegenes Grab vorhanden war. Diese Bestattung, die sich dann in der Hügelaufschüttung befunden haben müßte, ist vollständig zerstört worden.

Hügel 2: Dieser Hügel hatte einen Durchmesser von etwa 7 m und eine Höhe von etwa 0,50 m über dem gewachsenen Boden. Obgleich die Hügelmitte auch in diesem Fall gestört worden war, ließen sich noch mehrere Gräber übereinander



angeordnet feststellen. Im nordwestlichen Quadranten, ganz in der Nähe der Hügelmitte, wurden im Umkreis von ca. 1,50 m verstreut Reste von Leichenbrand und Urnenscherben angetroffen. Es muß sich, ähnlich wie bei Hügel 1, anscheinend um eine jungbronzezeitliche Nachbestattung gehandelt haben. Unterhalb dieser Bestattung trat im Hügelplanum auf dem gewachsenen Boden eine dunkle, humushaltige Verfärbung mit einem Durchmesser von etwa 2,25 m auf. Etwa 0,30 m unter der alten Oberfläche konnte eine rundliche Steinsetzung aus Feldsteinen mit einem inneren Durchmesser von etwa 0,40 m herauspräpariert werden. Diese Steinsetzung befand sich innerhalb der großen, runden, dunklen Verfärbung, und zwar fast am Rande derselben in nordwestlicher Richtung und enthielt Leichenbrandreste und einen kleinen Spiralfingerring aus Bronze. Bei dieser Leichenbrandbestattung mit ringförmigem Steinschutz handelt es sich noch nicht um die Primärbestattung, denn die bereits erwähnte große, dunkle Verfärbung im Planum, in der die Leichenbrandbestattung lag, erwies sich beim Tiefergehen als der Umriß eines Untergrabes. Dieses Grab hatte eine Länge von 1,90 m und eine Breite von 1,50 m. Es war bis zu 0,90 m in den gewachsenen Boden eingetieft worden. Die Anlage war nach der Himmelsrichtung Nordost — Südwest orientiert. Obgleich sich keine sicheren Anhaltspunkte mehr für die Lage des Toten anhand von Spuren oder gar Knochenresten, wie bei Hügel 1, ermitteln ließen, ist auf Grund der Anlage und der Ausmaße der Grabgrube sowie der Niederlegung einer Klinge als Beigabe durchaus naheliegend, daß es sich auch in diesem Falle wieder um eine Hockerbestattung handelt.

In dem vorliegenden Fall wurde also zunächst ein Untergrab mit einer Körperbestattung, Einzelgrabkultur, angelegt. In dieses Grab hinein wurde in späterer Zeit eine Leichenbrandbestattung mit kreisförmiger Steinsetzung hineingelegt. Es könnte sich dabei auf Grund des Spiralfingerringes um die Periode 2 (Mont.) handeln. Gegen Ende der Bronzezeit wurde dann die dritte Bestattung in der Form einer Urnenbestattung mit Leichenbrand in dem Hügel vorgenommen.

Im nordöstlichen Quadranten lag eine halbrunde Steinsetzung aus großen Feldsteinen im Hügel. Die Steine waren auf die

alte Oberfläche des gewachsenen Bodens unmittelbar aufgelegt worden. Die Öffnung dieses Halbrunds zeigte mit einem Durchmesser von fast 1 Meter nach Osten. Irgendwelche Funde oder Befunde, die auf eine Bestattung hätten hinweisen können, fehlten. Der Anlage nach handelt es sich um eine Steinsetzung, wie sie bereits in anderen Hügeln im nördlichen Niedersachsen seit einigen Jahren bekannt geworden sind. Da die Öffnung dieser halbkreisförmigen Steinsetzungen immer nach Osten zeigt, hat man sie mit einem Sonnenkult in Verbindung zu bringen versucht. Es wäre demnach die aufgehende Sonne verehrt worden.

Hügel 3 hatte einen Durchmesser von etwa 15 m und eine Höhe von etwa 1 m. Er war nur wenig gestört. Beim Aufdecken der Quadranten trat ein innerer, ca. 0,50 m breiter Kreisgraben, der in den gewachsenen Boden eingetieft worden war, zutage. Er war etwa 0,30 bis 0,40 m in den gewachsenen Boden eingetieft worden. Die Füllmasse des Grabens zeigte eine dunkle Humusverfärbung und wies besonders auf der südlichen Hälfte starke Holzkohlereste auf. Die angelegten Profilschnitte ließen die Vermutung aufkommen, daß in dem offenen Graben Feuer gebrannt habe. Nach Abbrennen der Hölzer, die z. T. nur verkohlt im Graben lagen oder standen, habe man dann diesen mit Erde zugeworfen. Im südöstlichen Quadranten verbreiterte sich der Kreisgraben an der Stelle einer Steinsetzung auf etwa 1,50 m. Diese Breite behielt er auf etwa 2 m bei. Dann verengte er sich wieder auf 0,50 m. Die Anlage der Steinsetzung sowie die auffallende Breite des Grabens ließ eine Bestattung vermuten. Die eigentliche Zentralbestattung kann nur durch eine humusartige, dunkle Verfärbung unter der Hügelmitte vermutet werden. Sie hatte eine Ausdehnung von etwa 2 m Ost-West und etwa 1,25 m Nord-Süd. Am Rande befanden sich an drei Stellen Holzkohlenester. Sichere Befunde und Funde konnten in diesem Hügel, dessen Peripherie durch einige in Gruppen angeordnete Steinsetzungen gekennzeichnet war, nicht festgestellt werden.

Hügel 4: Dieser Hügel hatte einen Durchmesser von 16 m und eine Höhe von etwa 1,10 m. Infolge günstiger Erhaltungs-



bedingungen in dem anlehmigen Boden waren in diesem Hügel größere zusammenhängende Holzteile in verkohltem Zustand erhalten geblieben. Im Zusammenhang mit diesen Holzresten im nordwestlichen Quadranten des Hügels, die auf Holzkammern, oder gar auf die Reste eines Totenhauses hindeuten, fanden sich drei kleinere geschweifte Becher der Einzelgrabkultur sowie ein kleines Feuersteinbeil und eine Bernsteinperle. Im südöstlichen Quadranten lag eine kreisförmige Grube von etwa 1,50 m im oberen Durchmesser. Die Grube trat im Planum des gewachsenen Bodens auf und war mit einigen größeren Feldsteinen teilweise bedeckt. Der Grubenrand zeichnete sich durch einen etwa 1 cm breiten, grauen Humusstreifen deutlich gegenüber der sonstigen Umgebung ab. Nach innen hin verbreiterte sich der Grubenrand zu einem etwa 0,15 m breiten, ziegelroten Ring, der nach Südosten zu offen war und an dieser Stelle starke Holzkohleanreicherungen aufwies. Am westlichen Rande der Grube fand sich im Planum eine geflügelte Feuersteinpfeilspitze. Der Hügelrand war mit umfangreichen Steinsetzungen umgeben. Diese bildeten jedoch keinen geschlossenen Kreis. Zwischen den Steinsetzungen der Hügelperipherie fanden sich im Osten, im Nordosten und im Norden Häufungen von Leichenbrand. Die Untersuchungen des Hügels 4 sind noch nicht abgeschlossen. Es können daher zur Zeit noch keine weiteren Angaben gemacht werden.

Hügel 5: Der Hügel hat einen Durchmesser von 10 m und eine Höhe von etwa 0,45 m. Die Zentralbestattung in diesem Hügel war leider durch frühere Raubgrabungen zerstört worden. Es fanden sich lediglich einige Bronzereste, die jedoch nicht näher angesprochen werden können. Außer einer kleineren Steinsetzung im Nordosten des Hügels, die keine weiteren Funde oder Hinweise lieferte, ergab die Untersuchung im südöstlichen Quadranten einen Knochenhaufen in einer Grube, die einen Durchmesser von etwa 0,60 m besaß und 0,40 m in den gewachsenen Boden eingetieft worden war. Inmitten des Leichenbrandes dieser Bestattung steckte als Beigabe ein kleiner Feuersteindolch.

Hügel 6: Dieser Hügel lag, wie bereits erwähnt, etwas abseits der übrigen Gruppe und war bereits so weit durch Abtragen und landwirtschaftliche Bestellung inmitten des Ackerlandes zerstört, daß seine Restuntersuchung lediglich im Sinne einer Bereinigung der Ackerflur durchgeführt werden mußte. Auf dem gewachsenen Boden, etwa in der Hügelmitte, fanden sich die Reste einer sehr stark zerstörten, großen Steinsetzung mit einer Grundfläche von etwa  $3 \times 3,5$  m. Abgesehen von einigen Streuscherben und etwas Leichenbrand ergaben sich keine Funde.

Zeitweilig wurden die Untersuchungen von der Präparatorin der Abteilung Bodendenkmalpflege am Landesmuseum Hannover, Fräulein I. Freudenberg, weitergeführt. Der Hügel 4 bedarf noch einer abschließenden Untersuchung zwecks Feststellung der Bedeutung der interessanten Holzeinbauten. Eine ausführliche Veröffentlichung ist vorgesehen. J. Deichmüller

### **Alterbronzezeitliche Grabhügel bei Wittenwater, Kreis Uelzen**

Mit Tafel XVII

Gemäß der Ankündigung im ersten Vorbericht (Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 30, 1961, 73 ff.) wird die Untersuchung der Grabhügelgruppe auf dem „Schwarzen Berge“ seit Anfang März 1962 im Rahmen einer planmäßigen Ausgrabung fortgesetzt. Die schon im Vorjahre geäußerte Vermutung, daß die in den Aufschüttungen aller Hügel angetroffenen jungsteinzeitlichen Scherben und Feuersteingeräte von einer nahegelegenen älteren Siedlungsstelle herrühren dürften („Der Heidewanderer“ 37, 6, 1961, Beilage der Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide), findet neue Stütze durch zahlreiche Schleif- und Mahlsteinbruchstücke, die — zusammen mit weiteren verzierten Scherben und Steingeräten — in den neu ergrabenen Hügeln zu Tage kamen.

Hügel 1 (Numerierung nach dem Vermessungsplan) war im Zentrum durch umfangreiche Raubgrabungen gestört. In Resten konnte die Primärbestattung in Gestalt einer  $3 \times 1,4$  m